

## Alte Liebe. Spielzeugschätze aus Kaugummiautomaten

**Mit der nachhaltig konzipierten Sonderausstellung „Alte Liebe. Spielzeugschätze aus Kaugummiautomaten“ lenkt das Spielzeugmuseum vom 8. Juli bis 3. Oktober 2022 den Blick auf ein bislang wissenschaftlich völlig unbearbeitetes Thema.**

Seit den 1950er Jahren gibt es in Deutschland Pfennig-Spielzeug-Artikel, die – seit 2002 für Cent-Beträge – im öffentlichen Raum über Kaugummiautomaten verkauft werden. Die kleinen Spielsachen waren und sind, wie die Kaugummis und die Automaten selbst, für Kinder und Jugendliche Spielzeugschätze.

### Wunderkammern an der Straßenecke

Die vielen kleinen Plastikdinge aus Kaugummiautomaten und Wundertüten erinnern in ihrer Fülle und ihrer Skurrilität an Kuriositätenkabinette, an historische Wunderkammern, an den wilden Ursprung des Museums an der Straßenecke und später im Kinderzimmer. Im Maßstabsprung versammeln die Automaten seit den 1950er Jahren egalitär viele höchst unterschiedliche Hervorbringungen dieser Welt.

Um die Beliebigkeit zu dokumentieren, sind hier Spielsachen alphabetisch dargestellt, wie sie die Werbetexte auf Automatenschaukarten wörtlich beschreiben: Aliens, Anstecker, Armbänder, Aufkleber, Augäpfel, Back-to-Nature-Schmuck, Bleistiftspitzer, Blumentöpfe, Buttons, Comicfiguren, Diamanten, Dinosaurier, Dracula-Zähne, Ekelschlangen, Falsche Finger, Feuerzeuge, Freundschaftsbänder, Freundschaftsringe, Fußkettchen, Geisterfiguren, Geldbörsen, Glücksbänder, Gummibälle, Haarbänder, Haargummis, Haarklipse, Haarspangen, Halloweenringe, Insekten, Kartenspiele, Ketten, Kettenanhänger, Klettball-Spiele, Kreisel, Leuchtende LED-Ringe, Liebesringe, Locher, Ohrringe, Pistolen, Puppen, Radiergummis, Rasierklingen, Ringe, Schachfiguren, Schlüsselanhänger, Skelette, Smiley-Figuren, Spiele, Spielzeugautos, Spinnen, Steckspiele, Taschenmesser, Tattoos, Tausendfüßler, Totenkopfringe, Totenkopfschlüsselanhänger, Uhren, Vampirzähne, Wäscheklammern, Würfel und Yin-Yang-Ketten.

#### Kontakt:

##### Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Hirschelgasse 9-11

90403 Nürnberg

Telefon: 09 11 / 2 31-54 20

Fax: 09 11 / 2 31-1 49 81

presse-museen@stadt.nuernberg.de

##### Spielzeugmuseum

Karlstraße 13-15

90403 Nürnberg

Telefon: 09 11 / 2 31-32 60

Fax: 09 11 / 2 31-54 95

spielzeugmuseum@stadt.nuernberg.de

[museen.nuernberg.de](http://museen.nuernberg.de)

Die häufigsten und bekanntesten Spielzeuge aus Kaugummiautomaten sind die Spielzeug- und Liebesringe. Ihre Vielfalt reicht von einfarbigen, dünnen Plastikringen bis hin zu hochwertig wirkenden Schmuckstücken, die von Modeschmuck optisch kaum zu unterscheiden sind. Die Ringe sind aus silber- und goldfarbenem Plastik oder aus Plastik der gesamten übrigen Farbpalette. Die Ringe tragen Plastiksteine, die ebenfalls jede mögliche Farbe haben. Spielzeugringe haben 007-Aufdrucke mit Geheimfächern unter dem Stein, symbolische Tierdarstellungen von Vögeln, Löwen, Katzen, Schmetterlingen oder Fledermäusen, Darstellungen von Anker, Automobilen oder Äpfeln, Herzen oder Blumen. Auf ihren Kunststoffsteinen sind Silhouetten römischer Kaiser und US-amerikanischer Präsidenten ebenso wie Fotografien von Fernsehstars der 1950er bis 1970er Jahre zu finden. Es gibt Siegel- und High-School-Ringe und Ringe mit der Abbildung von Elvis Presley, Heintje und der Heiligen Maria mit dem Jesuskind.

Spielzeug-Comicfiguren in schlichter Plastik-Umsetzung stellen eine Adaption von Medienfiguren dar. Asterix, Biene Maja, Dick und Doof, Heidi, Lucky Luke, Micky Maus, Nils Holgersson, Pinocchio, Popeye, Schlümpfe, Schneewittchen, Snoopy, Tweety und Sylvester, Wickie oder Wum wurden als Spielzeug-Comicfiguren aus Kunststoff gespritzt und in der Regel in Wundertüten verkauft.

Tierdarstellungen sind weltweit zu finden – so auch als Kaugummiautomatenspielzeug. Die Firma Schleich stellte ihre Spielzeugtierserie im kleineren, automatengeeigneten Format her. Andere herstellende Firmen sind für Westdeutschland und Hong Kong nachweisbar.

Mengenmäßig deutlich seltener findet man auch alltagstaugliche Objekte, die über Kaugummiautomaten vertrieben wurden. Der jeweilige Nutzen ist individuell-differenziert zu betrachten. In den 1950er bis 1970er Jahren waren Bleistiftspitzer in regulärer Größe, Spielzeug-Feuerzeuge, Kompass, Klappscheren, Sicherheitsschlösser, Spielzeugtaschenmesser und -wäscheklammern über Kaugummiautomaten zu kaufen.

Teufel- und Trollfiguren, Gummi-Skelette, Dracula-Zähne, Aliens, abgeschnittene Plastik-Finger, Plastik-Augäpfel und Totenkopf-Ringe sind Beispiele für das Grusel-Spielzeug der Kaugummiautomaten. Während ein Miniaturskelett aus Gummi so realistisch wirkt, dass es den Anforderungen von anatomischem Anschauungsunterricht gerecht werden könnte, sind die blutigen Plastik-Finger und Augäpfel schon von weitem als schlichtes Horror-Spielzeug zu erkennen. Die Objekte bedienen das kribbelnde Gefühl der Angstlust von Kindern und Jugendlichen. Das Spiel mit der Angst ist nicht neu. Märchen erzählen schreckliche, grausame und blutrünstige Geschichten, um damit Kindern zu vermitteln, dass sie Ängste und Gefahren durch Klugheit und Mut besiegen können. Billiges Horror-Spielzeug hat diese Idee aufgegriffen und in die Kaugummiautomaten des 20. Jahrhunderts transferiert.



## Die Automaten der Großstädte

Wer von Spielzeug und Nürnberg spricht, denkt meist an die weltberühmte Spielwarenmesse und das Spielzeugmuseum oder – historisch – an Herstellung und Handel mit Holzspielzeug und die hochwertigen Produkte der Zinnfiguren- und Blechspielzeugbetriebe auch in den Nachbarstädten. Mit der Befreiung von der NS-Diktatur durch die Alliierten kamen nach Ende des Zweiten Weltkriegs zusammen mit den Besatzungssoldaten auch verschiedene Formen US-amerikanischer Konsumkultur nach Bayern. Dazu gehörten – erneut und wie schon in den 1920ern – öffentlich hörbare Jazzmusik, Neonwerbung, Neuerungen in der Jugendmode wie Petticoats und Nietenhosen, Milchbars, Mopeds und Kaugummiautomaten.

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts findet man dann auch sehr schlichtes und preiswertes Plastikspielzeug in der Spielzeugstadt: Spielzeug in Kaugummiautomaten wie in Wundertüten. Zeitungskioske und erste Supermärkte boten Wundertüten an. In Westdeutschland wurden die kleinen Tüten für 10 Pfennig, die großen für 20 Pfennig verkauft. Ihre Spielzeug-Inhalte sind von außen nicht erkennbar und sorgen so für einen Spannungs- und Überraschungseffekt, ähnlich wie bei den Kaugummiautomaten. Die Tüten kombinierten Süßigkeiten wie kleine Bonbons oder Puffreis mit Spielzeug aus Kunststoff oder Sammelkarten. Wundertüten gibt es bis heute. Es sind Party-Wundertüten, Kindergeburtstagswundertüten oder Themen- bzw. Merchandising-Wundertüten wie Einhorn-, Sandmännchen- und Star-Wars-Wundertüten. Firmen wie Heinerle, Idena, Nici oder Trötsch stellten und stellen Wundertüten her. Das darin verborgene Spielzeug war zum Sammeln und Vervollständigen von Serien angelegt, um die Kauflust kontinuierlich hoch zu halten.

In den 1950er bis 1980er Jahren streuten die Automatenaufsteller zwischen ihr Süßigkeitenangebot kleine Spielzeuge in die Warenschächte der Kaugummiautomaten, um auch hier die Kauflust der jungen Kundinnen und Kunden weiter anzukurbeln. Mit der Verschärfung des Lebensmittelrechts wurde ab Mitte der 1980er Jahre das Automatenwarenangebot sortenrein getrennt. Zudem unterliegt Kaugummi als Lebensmittel einem anderen Mehrwertsteuersatz als Spielzeug. Deshalb gibt es heute nur noch Automaten ausschließlich mit Kaugummi einerseits und andererseits Automaten, in denen ausschließlich Spielzeugartikel angeboten werden.

Die Bedienung der Kaugummiautomaten ist selbsterklärend einfach. Kinder können sich alleine etwas kaufen, ohne mit einer Verkäuferin oder einem Verkäufer sprechen zu müssen. Der Kaugummiautomat ist für viele Menschen der Ort, an dem sie zum ersten Mal im Leben selbstständig ein Kaufgeschäft abwickeln. Das kleine Wirtschaftsleben funktioniert auch im ländlichen Raum, wo der Automat für Kinder oft die einzige Möglichkeit für Kleininvestitionen ist, da viele Dorfläden geschlossen haben.



### **Der Namensgeber des Automaten hat eine Geschichte: Kaugummi**

Für das Kaugummiangebot in Deutschland ist die mittelamerikanische Tradition der Azteken und Maya von Bedeutung. Diese haben vor rund 4.000 Jahren durch Anritzen der Baumrinde des Breiapfel- oder Sapodillabaums pflanzlichen Milchsaft gewonnen und ihn Chicle genannt. Trotz der Kolonialisierung Amerikas blieb das Wissen über Chicle erhalten. Nachkommen der Maya kultivieren heute noch die zum Teil sehr alten Chicle-Plantagen.

Chicle kam in größerem Umfang nach Nordamerika, wo der Geschäftsmann Thomas Adams (1818-1905) im Jahr 1857 damit in Kontakt kam. Gemeinsam mit seinen Söhnen errichtete er in New York die erste Kaugummifabrik der Welt. 1888 verkaufte er den Adam's New York Gum No. 1 unter anderem aus Verkaufsautomaten in einem New Yorker Bahnhof. Thomas Adams gilt als Vater des Kaugummis, in seiner Bekanntheit dicht gefolgt von William Wrigley Jr. (1861-1932).

Die vermutlich älteste Form des Kaugummis wurde bereits vor mehreren Jahrtausenden gekaut. In Schweden fanden Archäologen ein mit Honig gesüßtes dunkles Harzgummi mit Zahnabdrücken. Mehr Informationen liegen zum Kauen von Birkenpech vor. In einer Siedlung am Bodensee, die um 4000 vor unserer Zeitrechnung bewohnt war, wurden 200 Stücke mit menschlichen Zahnabdrücken gefunden. Birkenpech hat einen rauchigen Geschmack, es soll die Zahngesundheit unterstützen. In Südgriechenland und im Gebiet des heutigen Nahen Ostens war das Kauen von Mastix üblich, einem Harz aus der Rinde des Mastix-Pistazienbaums. Neben Harzen wird hier auch auf Gummiharzen wie Myrrhe oder Weihrauch gekaut.

### **Zur Methodik: Mündlich erzählte Spielzeuggeschichte**

Menschen der Erlebnisgeneration, die ihr Taschengeld von den 1950er bis in die 2000er Jahre in Kaugummiautomaten versenkt haben, wurden im Rahmen der Ausstellungsvorbereitungen befragt: Woran erinnerst du dich, wenn du an einen Kaugummiautomaten denkst? Hier sind Antworten:

„An das Geräusch! Kkkrrrrrr, klack und dann kommt etwas Leckerer oder ein kleines Spielzeug in den Schacht gefallen.“ – Katja Piroué

„Es waren der unvergleichliche Geschmack und das Geräusch beim Kauen, wenn die Zuckerschicht zerplatzte.“ – Gabriele Hahn

„Wichtig waren die Ringe!!!“ – Michael von Wittke

„Meine erste große Liebe in der Volksschule in Nürnberg hat mir einen Ring aus einem Kaugummiautomaten geschenkt – wahrscheinlich, weil er ihn selbst nicht brauchen konnte. Der Ring war für mich damals der größte Schatz!“ – Heidi Winkler



„Vorfreude, Spannung und ein bisschen Geheimniskrämerei.“ – Anna Schwarm

„Einfach nur: Kindheit!“ – Bertram Höfer

„Für mich war es eine große Belohnung und etwas Besonderes, mal ein Zehnerle für den Automaten zu haben, egal was herauskam: Es war wie Weihnachten und ich war glücklich ...!“ – Angelika Ledenko

„Kaugummiautomaten hab' ich nie benutzt.“ – Alexandra Eckl

„Wenn der Automat geklemmt hat, haben wir dagegen gehauen und getreten, weil wir für unser knappes Geld auch bekommen wollten, was der Automat versprochen hat.“ – Peter Sieg

„Diese Kaugummiautomaten haben die kindliche Kleinkriminalität gefördert. Wir haben Beilegscheiben aus Vatis Werkzeugkiste reingesteckt und versucht, die Plastikfront der Automaten aufzubrennen. Das hat aber alles nicht geklappt.“ – Berny Meyer

### **Die Bewohnbarkeit unseres Planeten: Plastik-Kaugummi und Umweltfragen**

Eine Besonderheit der Ausstellung ist, dass sie auf drei Vierteln der Fläche einzigartige, zum Teil winzig kleine, höchst unterschiedliche Spielsachen aus Kaugummiautomaten zeigt. Lupen liegen bereit. Auf einem Viertel der Fläche stellt die Präsentation das aktuelle Thema Plastik am Beispiel von Kaugummi vor.

Klima- und Umweltschutz geschehen nicht von selbst. Es braucht Menschen, die sich darum kümmern und es braucht Orte, die die komplexen Inhalte gut aufbereitet vermitteln. Das Spielzeugmuseum ist ein solcher Ort, denn das Museum hat einen Bildungsauftrag und im Vorfeld dazu die bundesweit erste Nachhaltigkeitsstrategie eines Museums veröffentlicht.

Kaugummi, Automaten und Spielzeug sind vordergründig ein vergnügliches Thema für die Spielzeuganeignung durch Kinder in Westdeutschland ab der Mitte des 20. Jahrhunderts. Aus wissenschaftlicher Sicht hat das Thema Schattenseiten.

Kaugummi, wie er seit den 1950er Jahren in Deutschland verkauft wird, besteht aus Kunststoffen auf Erdölbasis, sogenannten Polymeren, die auch in Heftpflaster oder Autoreifen zu finden sind. Kaugummi besteht also aus Plastik. Wenn die ausgekauften Reste in die Natur gelangen, zersetzen sie sich mit der Zeit zu schädlichem Mikroplastik.



Während beim Kaugummiverkauf in Deutschland pro Jahr rund 650 Millionen Euro umgesetzt werden, betragen die Reinigungskosten für öffentliche Straßen und Plätze circa 900 Millionen Euro.

Nachhaltig aufgestellte Unternehmen, meist junge Start-Ups, produzieren seit den 2010er Jahren Kaugummis, die ausschließlich aus pflanzlichen Zutaten bestehen und biologisch abbaubar sind. Selbst die Verpackung der Produkte kommt völlig ohne Plastik aus.

### **Die Ausstellung „Alte Liebe“ selbst ist nachhaltig realisiert**

In der Ausstellung „Alte Liebe“ kommt gezielt ausschließlich bereits vorhandenes Ausstellungsmobiliar zum Einsatz. Der Fundus des über 50 Jahre alten Spielzeugmuseums ermöglicht dies. Die Ausstellungstafeln sind nicht mehr – wie noch vorpandemisch – mit bedruckter Folie, sondern umweltschonend als Papiertapete produziert. Die Präsentation wird so zum lebendigen Teil der Nachhaltigkeitsstrategie des Spielzeugmuseums, nach der jede Handlung, die im Museum geschieht, auf nachhaltige Alternativen geprüft und adaptiert wird.

### **Katalog**

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, der zum Preis von 29,80 Euro an der Museumskasse und im gut sortierten Buchhandel erhältlich ist.



## INFORMATIONEN KOMPAKT

### Start

8. Juli bis 3. Oktober 2021

### Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 10-17 Uhr

Samstag und Sonntag 10-18 Uhr

### Eintritt

Der Eintritt in die Sonderausstellung ist im Museumseintritt von 6 Euro, ermäßigt 1,50 Euro, bereits enthalten.

### Katalog

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog, der zum Preis von 29,80 Euro an der Museumskasse und im gut sortierten Buchhandel erhältlich ist.

### Kontakt

Spielzeugmuseum

Karlstraße 13-15 (Museum)

Irrerstraße 21 (Verwaltung)

90403 Nürnberg

Telefon: 09 11 / 2 31-31 64 (Museum)

Telefon: 09 11 / 2 31-32 60 (Verwaltung)

E-Mail: [spielzeugmuseum@stadt.nuernberg.de](mailto:spielzeugmuseum@stadt.nuernberg.de)

Web: [spielzeugmuseum-nuernberg.de](http://spielzeugmuseum-nuernberg.de)

### Anfahrt

Straßenbahnlinie 4: Haltestelle Hallertor

Buslinie 36: Haltestelle Weintraubengasse

U1/11: Haltestelle Lorenzkirche, Ausgang in Richtung  
Hauptmarkt

### Hinweise

Im Pressebereich der Website stehen diese Presseinformation sowie Fotos zum Download bereit:

<https://museen.nuernberg.de/spielzeugmuseum/presse/pressematerial/>

Weitere Informationen erhalten Sie direkt beim Spielzeugmuseum unter Telefon 09 11 / 2 31-32 60 sowie bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Museen der Stadt Nürnberg unter Telefon 09 11 / 2 31-54 20.

